

Aktuelles und Kommentare

Aus den Akten auf die Bühne. Eine Kooperation zwischen Geschichtswissenschaft und Theater

Eva Schöck-Quinteros und Sigrid Dauks

„Aus den Akten auf die Bühne“ – unter diesem Motto entstehen seit 2007 an der Universität Bremen „Geschichts- und Theaterprojekte“ zu kontroversen Themen aus der Vergangenheit der Hansestadt. Studierende des Instituts für Geschichtswissenschaft und SchauspielerInnen der bremer shakespeare company (bsc) erarbeiten und inszenieren unter der Leitung von Eva Schöck-Quinteros (Universität Bremen), unterstützt von Sigrid Dauks (Universitätsarchiv Bremen), und von Peter Lüchinger (bsc) szenische Lesungen mit historischen Originaldokumenten.

Das für den Hochschulwettbewerb „Geist begeistert“¹ 2007 erfolgreich entwickelte Projekt verbindet Forschendes Lernen in der Geschichtswissenschaft mit dramaturgischer Arbeit. Diese Kooperation ist deutschlandweit einmalig und erregt überregionales Aufsehen in den Medien und an anderen Universitäten. Ziel ist es, Akten auf der Bühne zum Sprechen zu bringen und auf diese Weise einem breiten Publikum quellenbasierte Forschung zugänglich zu machen. Im Zeitalter der medialen Visualisierung verlässt sich dieses Projekt auf die Sprache – beziehungsweise auf die verschiedenen Sprachen der beteiligten AkteurInnen – und vermittelt auf diese Weise einen vielfältigen Blick auf historische Prozesse. Die szenische Lesung eignet sich hierfür hervorragend, denn sie erlaubt es, historische Texte ohne ergänzende Kommentare oder Interpretationen vorzustellen. Diese Texte vermitteln den Blick von unten und oben, von außen und innen. Biographien meist unbekannter Frauen und Männer werden sichtbar.

¹ Im Hochschulwettbewerb „Geist begeistert“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wurden originelle Ideen zur Vermittlung von wissenschaftlichen Ergebnissen und Erkenntnissen für das Wissenschaftsjahr 2007 gesucht und ausgezeichnet.

Mit dem Preis(geld) und dem Erfolg bei Publikum, Medien und Studierenden wurde aus einer Idee für einen Wettbewerb ein Bestandteil des Geschichtsstudiums und des Kulturlebens in Bremen, die Zusammenarbeit zwischen Geschichtswissenschaft und Theater verstetigt sich. Vier Projekte wurden seit 2007 aufgeführt. Drei zu Themen der Weimarer Republik: „Grund der Ausweisung: Lästiger Ausländer“ (2007/08), „Aus Gründen der inneren Sicherheit des Staates‘. Ausweisung, Verfolgung und Ermordung des Bremer Arbeiters Johann Geusendam (1886–1945)“ (2008/09) und „Wußten Sie, daß Ihre Tochter Herrenverkehr hatte? Der Fall Kolomak“ (2009/10) und eines zur Nachkriegszeit: „Was verstehen wir Frauen schon von Politik?‘ Entnazifizierung ganz normaler Frauen in Bremen (1945–1952)“ (2010/11). Die fünfte Produktion wurde im März und April 2012 gezeigt: „Im Lager hat man auch mich zum Verbrecher gemacht‘ – Margarete Ries: Vom ‚asozialen‘ Häftling in Ravensbrück zum Kapo in Auschwitz“. Am sechsten Projekt wird seit Oktober 2011 gearbeitet: „Eine Stadt im Krieg – Bremen 1914–1918“ (Arbeitstitel).

Das Projekt finanziert sich aus universitären und externen Mitteln. Für jedes neue Vorhaben müssen zum Thema passende Sponsoren gewonnen werden.

1. Konzeption und Produkte des Projekts

Das Projekt „Aus den Akten auf die Bühne“ ruht auf zwei Säulen: erstens Forschendes Lernen und zweitens professionelle Vermittlung der Ergebnisse an die Öffentlichkeit durch das Theater. Akteurinnen und Akteure sind Lehrende und Studierende auf der einen sowie SchauspielerInnen und Regisseur auf der anderen Seite. Historische Forschung, Produktion und Inszenierung historischen Wissens sind in diesem Projekt von gleicher Bedeutung. Zentrale Produkte sind die szenische Lesung und der dazugehörige Band mit den Artikeln der Studierenden.

1.1 *Forschung und Lehre*

Das zweisemestrige Projekt „Aus den Akten auf die Bühne“ ist ein Angebot für Bachelor- und Master-Studierende im Fach Geschichte an der Universität Bremen: Es ist Bestandteil des Studienschwerpunkts „Geschichte in der Öffentlichkeit“ im Masterstudiengang Geschichte und kann sowohl von Bachelor-Studierenden des Vollfachs Geschichte als auch von Studierenden des Haupt- oder Nebenfachs Geschichte im dritten Studienjahr gewählt werden.²

² Bis 2009 beteiligten sich auch noch Studierende aus den alten Studiengängen und entwickelten zum Teil aus den Projekten ihre Abschlussarbeiten. Erste Master-Studierende kamen 2009 hinzu, BA-

Forschendes Lernen bildet die Grundlage des Projekts. Forschung bedeutet in der Geschichtswissenschaft in erster Linie die Arbeit an vielfach noch unpublizierten Quellen. Um sich ein neues Thema zu erschließen, müssen die Studierenden in der Lage sein, über die bisherige Forschung hinaus mit dem Material ihrer Recherchen umgehen zu können. An dieser Stelle setzt das Projekt „Aus den Akten auf die Bühne“ an. Die Studierenden lernen das Archiv als einen zentralen Arbeitsplatz für HistorikerInnen kennen. Die selbstständige Arbeit der Studierenden in den Archiven, die Auswahl und Transkription der Quellen und deren Interpretation stehen im Mittelpunkt. Diese Materialien bilden auch die Grundlage für die szenische Lesung. Die Studierenden müssen sich umfassend mit dem Thema der Lesung und nicht nur mit dessen regionalgeschichtlicher Dimension vertraut machen. Sie sollen sich den Kontext der relevanten Akten selbst erarbeiten, indem sie zu Personen, Institutionen und Ereignissen recherchieren und die Ergebnisse ihrer Quellenarbeit mit dem aktuellen Forschungsstand zusammenführen. Die Studierenden erfahren, wie lebendig und anschaulich historische Dokumente sind und wie mit ihnen kreativ umgegangen werden kann; sie entdecken, wie Lebenswege von Männern und Frauen rekonstruiert werden können, die in keinem biographischen Lexikon verzeichnet sind.

Das Projekt legt besonderen Wert auf die allgemeinverständliche Aufbereitung der Forschungsergebnisse. Die mehrfache Diskussion und Überarbeitung der Aufsätze für den Begleitband (seit 2011 zusätzlich auch in einem studentischen Redaktionskollektiv) motiviert die Studierenden, methodisch sauber und sprachlich präzise zu arbeiten. Die Qualität der schriftlichen Arbeiten der Studierenden verbessert sich in dieser Zeit signifikant.

Die Studierenden übernehmen auch noch weitere Aufgaben, die zum Gelingen des Projekts notwendig sind: Sie unterstützen die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch die Gestaltung der Website³ und der Werbematerialien sowie die Pflege des Facebook-Accounts. Sie bereiten SchülerInnen auf das Thema der Lesung vor, da vielen Jugendlichen der Sprachduktus vergangener Jahrzehnte fremd ist und ihnen das Hintergrundwissen fehlt, um der Handlung mühelos folgen zu können. Schließlich sorgen sie zusammen mit dem Team der bsc für einen reibungslosen Ablauf der Aufführungen (TürsteherInnen, KartenabreißerInnen, Büchertisch).

„Aus den Akten auf die Bühne“ führt die Studierenden somit gezielt an das „Handwerkszeug“ und damit die Praxis geschichtswissenschaftlicher Forschung heran. Die selbstständige und eigenverantwortliche Arbeit macht die Projektarbeit bei den Studierenden sehr beliebt – auch vor dem Hintergrund, dass sie nicht nur studienrelevante, sondern auch berufsqualifizierende Kompetenzen erwerben können. Aus diesem

Studierende waren von Anfang an engagiert dabei. Einige bilde(te)n einen festen Kern und führen Neulinge in die Projektarbeit ein.

3 Vgl. www.sprechende-akten.de. Nils Steffen entwickelt und pflegt die Website seit 2007.

Grund überzeugte das Konzept auch die Jury des Berninghausen-Preises für ausgezeichnete Lehre und ihre Innovation, der jährlich an der Universität Bremen verliehen wird.⁴

Im Projektseminar entstehen folgende Produkte: Quellenband für die SchauspielerInnen der bsc; Begleitband als „Programmheft“ für die ZuschauerInnen⁵; Unterrichtsmaterial für die Schule, Einführung von Schulklassen; Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Website, Werbematerialien, Facebook-Account, Interviews, Gespräche mit dem Publikum); Programmzettel für die Lesung; Plakate zu Inhalten der Lesung (zum Beispiel Stadtplan mit Postkarten von Bremer Vergnügungsstätten in den 1920er Jahren, Fotogalerie historischer AkteurInnen); Eintrag bei Wikipedia (Johann Geusendam⁶); Podiumsdiskussionen⁷.

1.2 Theater

Die künstlerische und dramaturgische Gestaltung übernimmt die bremer shakespeare company. Der Regisseur Peter Lüchinger stellt die Originaldokumente zu einem Textbuch zusammen: Er wählt aus, kürzt und montiert die Quellen. Sein Ziel ist es, den ZuschauerInnen eine „emotionale Geschichte zu erzählen“⁸ und ihnen sowohl einen Eindruck vom Ablauf des Geschehens als auch eine Vorstellung von den Menschen hinter den Aktenzeichen zu geben. Hierbei folgt er der Dynamik und Dramatik, die den spröden Gerichts- und Verwaltungsverfahren innewohnen. Die szenische Lesung soll – wie auch der Begleitband – kein eindimensionales Bild zeichnen, sondern möglichst viele Perspektiven auf die Bühne bringen.

Die SchauspielerInnen lassen zumeist in kleiner Besetzung und in wechselnden Rollen die historischen Akteurinnen und Akteure zu Wort kommen. Requisiten und Kos-

4 Der Preis wird von den „unifreunden“, der Gesellschaft der Freunde der Universität Bremen und der Jacobs University Bremen, vergeben. Vgl. u. a. Eberhard Scholz, Lehr-Preis 2008 an Mathematikerin und Historikerin, in: Bremer Uni-Schlüssel (BUS), 102 (2008), 3.

5 Vgl. Sigrid Dauks u. Eva Schöck-Quinteros Hg., Grund der Ausweisung: Lästiger Ausländer. Ausweisungen aus Bremen in den 1920er Jahren. Bremen 2007; Sigrid Dauks u. Eva Schöck-Quinteros Hg., „Aus Gründen der inneren Sicherheit des Staates ...“ Ausweisung, Verfolgung und Ermordung des Bremer Arbeiters Johann Geusendam (1886–1945), Bremen 2009; Eva Schöck-Quinteros u. Sigrid Dauks Hg., „Wußten Sie, daß Ihre Tochter Herrenverkehr hatte?“ Der Fall Kolomak in Bremen 1927, Bremen 2010; Eva Schöck-Quinteros Hg., „Was verstehen wir Frauen schon von Politik?“ Entnazifizierung ganz normaler Frauen in Bremen (1945–1952), Bremen 2011. Die Begleitbände können auf der Website des Projekts www.sprechende-akten.de bestellt werden.

6 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Geusendam.

7 Podiumsdiskussionen fanden im Anschluss an einige Aufführungen der szenischen Lesung zum Thema Ausweisungs- und Ausländerpolitik, „Grund der Ausweisung: Lästiger Ausländer“ in Bremen und Berlin statt. An den Diskussionen nahmen Richter, Abgeordnete, RechtsanwältInnen und VertreterInnen aus Organisationen, die mit MigrantInnen arbeiten, teil.

8 Peter Lüchinger 2009, zit. nach: Sigrid Dauks, „Aus den Akten auf die Bühne.“ Inszenierungen in der archivischen Bildungsarbeit, Berlin 2010, 89.

tüme sind sparsam gewählt. Aktenmappen und Archivkartons auf der Bühne machen deutlich, dass es sich um eine Lesung aus überliefertem Behördenschriftgut handelt.

Zwischen der universitären Projektgruppe und den SchauspielerInnen findet wiederholt ein Austausch statt. Den SchauspielerInnen werden historische Hintergrundinformationen vermittelt, den Studierenden die dramaturgische Bearbeitung der Texte erläutert.

Die Themen der Lesungen werden von der Projektleitung vorgeschlagen und mit dem Regisseur abgestimmt. Bei der Auswahl der Themen wird darauf geachtet, dass das Publikum aktuelle Bezüge herstellen kann (Ausländerpolitik 2007–2009, Geschlechterverhältnis 2010, Entnazifizierung 2011). Je nach Schwerpunkt werden verschiedene gesellschaftliche Gruppen (Gewerkschaften, Kirchengemeinden, NGOs) und Schulen gezielt angesprochen. Da das Ambiente der Aufführungsorte die Vorstellungskraft der BesucherInnen unterstützt, werden diese möglichst passend zum Gegenstand gewählt, zum Beispiel der Schwurgerichtssaal des Landgerichts, der Plenarsaal der Bürgerschaft oder das „Haus des Reichs“⁹.

Das Bremer Projekt reiht sich in einen neuen Trend des Umgangs und der Vermittlung von Geschichte mit theatralen Mitteln ein. Die Entstehung aus dem Prozess des Forschenden Lernens macht es zu einem bundesweit einmaligen Beitrag zum neuen Dokumentartheater, das bei der Darstellung komplexer gesellschaftlicher Sachverhalte ebenfalls auf die Aussagekraft von Originaldokumenten vertraut.¹⁰

2. Resonanz

Die Resonanz auf die szenischen Lesungen sowohl seitens der ZuschauerInnen als auch seitens der Medien ist ausgesprochen positiv. Die Aufführungen sind überwiegend ausverkauft, Regionalfernsehen, Funk und Presse berichten ausführlich.¹¹ Geradezu einen „Medienhype“ erzielte 2010 die szenische Lesung über den „Fall Kolomak“. Dank dpa wurde über die Lesung in überregionalen und lokalen Zeitungen in ganz Deutschland ausführlich berichtet. Dieser Bremer Sittenskandal der 1920er Jahre fand bereits zu seiner Zeit ein enormes Presseecho.¹²

Das Format scheint inzwischen unabhängig vom Thema ein „Stammpublikum“ aus Bremen und der Region anzuziehen. Damit bestätigt sich ein Ergebnis der Zuschauer-

9 Das „Haus des Reichs“ war nach 1945 Sitz der US-Militärregierung für Bremen.

10 Vgl. Hans-Werner Kroesinger, Vorsicht Dokumentartheater: Kann aus Archivmaterial spannendes Theater entstehen?, in: Archivnachrichten, 35 (2007), 22.

11 Die Medienresonanz zu den einzelnen Lesungen ist online dokumentiert unter www.sprechende-akten.de.

12 Vgl. die Auswahl der zeitgenössischen Presse unter www.sprechende-akten.de sowie die Artikel von Gabriele Tergit, Heinz Pol, Sling und Carl von Ossietzky in: Schöck-Quinteros/Dauks, Tochter, wie Anm. 5.

befragung, die 2008 während des ersten Projekts „Grund der Ausweisung: Lästiger Ausländer“ in Bremen und Berlin durchgeführt wurde: Zwei Drittel der Befragten gaben an, weitere szenische Lesungen zu historischen Themen besuchen zu wollen.¹³

Die ZuschauerInnen schätzen die quellenbasierte Vermittlung von Geschichte sowie die Impulse für eine eigene Beschäftigung mit historischen Themen. Die Sprache der Akten, Kommentare aus der zeitgenössischen Presse und Ego-Texte werden durch die professionelle Darbietung lebendig und verständlich. Allerdings ist es vor allem für jugendliche ZuschauerInnen – aber nicht nur für sie – manchmal schwierig, die Behördensprache zu verstehen und der „trockenen“ Lesung zu folgen.

Die Reaktionen an der Universität und seitens der FachkollegenInnen sind sehr positiv, auch ArchivarInnen aus den beteiligten Archiven äußern sich anerkennend. Zwei Kommentare zu dem Buch über Johann Geusendam mögen dies verdeutlichen:

Sie und die MitarbeiterInnen haben es nicht nur geschafft, das Leben Geusendams zu rekonstruieren. Sie haben eben mittels dieser Lebensgeschichte seine menschliche Würde ausgeleuchtet und betont.¹⁴ (Peter Romjin, Head of Research, NIOD Amsterdam)

... vielen Dank für den ausgesprochen gelungenen Band, der mustergültig vorführt, wie die tatsächlich oft übersehene (Straf-)Justizüberlieferung ausgewertet werden kann. Ganz erstaunlich, was Ihr Projekt an Quellen ermittelt und zum Sprechen gebracht hat.¹⁵ (Dr. Nicolas Rügge, Staatsarchiv Osnabrück)

2010 setzte eine verstärkte Nachfrage nach dem Projekt an anderen Universitäten ein, sodass nun auch ein das Projekt bereichernder wissenschaftlicher und didaktischer Austausch stattfindet. Bedauerlich ist, dass die Bücher zu den szenischen Lesungen bislang kaum rezensiert wurden.¹⁶ Da die Bände als Universitätspublikationen nicht in einem Verlag erscheinen, fehlt hier bisher das professionelle Marketing.

13 Vgl. Sigrid Dauks, Bericht über die Umfrage unter den Besucher/innen der szenischen Lesung „Grund der Ausweisung: Lästiger Ausländer“, Bremen 2009, 13, online unter www.sprechende-akten.de.

14 Peter Romjin, Brief an Eva Schöck-Quinteros vom 13. August 2009. Das NIOD (Netherlands Institute for War, Holocaust and Genocide Studies) ist das zentrale Forschungs- und Dokumentationszentrum zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges in den Niederlanden (einschließlich Holländisch-Ostindien, heute Indonesien).

15 Nicolas Rügge, Staatsarchiv Osnabrück, E-Mail an Eva Schöck-Quinteros vom 17.08.2009, online unter www.sprechende-akten.de.

16 Ausnahmen sind die Rezensionen zu dem Band über Johann Geusendam im Bremischen Jahrbuch, 88 (2009), 263–264, sowie zum „Fall Kolomak“ in: Ariadne, 59 (2011), 74–75, und in: Bremisches Jahrbuch, 90 (2011), 271–273.

3. Fazit

Die Kooperation zwischen Geschichtswissenschaft und Theater scheint gemessen an der Resonanz bei den verschiedenen beteiligten AkteurInnen und Gruppen „angekommen“ zu sein. Nach unserer Beobachtung kommen ZuschauerInnen, die weder zum klassischen Theaterpublikum der bremer shakespeare company gehören noch aus dem universitären Umfeld stammen. Der lokalgeschichtliche Bezug der Themen dürfte hierbei eine wichtige, wenn nicht entscheidende Rolle spielen.

Die Kooperationen mit Institutionen außerhalb Bremens signalisieren das Interesse an dieser Art der Vermittlung von Geschichte: 2008 gab es in Zusammenarbeit mit der Hans-Böckler-Stiftung zwei Aufführungen in Berlin;¹⁷ für Herbst/Winter 2012 sind Aufführungen in Köln (zusammen mit der Hans-Böckler-Stiftung) und in Ludwigsburg (gemeinsam mit dem Staatsarchiv Ludwigsburg) geplant.

Last but not least macht das Angebot „Aus den Akten auf die Bühne“ Bremen als Studienort attraktiver.¹⁸

¹⁷ Vgl. www.sprechende-akten.de.

¹⁸ Das Jahrbuch der Universität Bremen für das Jahr 2010 berichtet über das Projekt unter der Rubrik/Jahresthema „Campus der Talente“; vgl. Jahrbuch Universität Bremen 2010, Bremen 2011, 54–58. 2011 bekam das Projekt in dem universitätsinternen Wettbewerb „Forschendes Lernen“ einen Preis. Auch das neue Bremer Wissenschaftsportal wirbt mit diesem Projekt: www.bremer-wissen.de/de/studieren/wissensdurst.html.

